

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 278

BADISCHES LANDESTHEATER

AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 278

SCHRIFTFÜHRUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
30. MAI 1929

Carmen und die Musik des Mittelmeeres

Von Friedrich Nietzsche

Ich hörte gestern — werden Sie es glauben? — zum zwanzigsten Male Bizet's Meisterstück. Ich harrte wieder mit einer sanften Andacht aus, ich lief wieder nicht davon. Dieser Sieg über meine Ungeduld überrascht mich. Wie ein solches Werk vervollkommen! Man wird selbst dabei zum „Meisterstück“. — Und wirklich schien ich mir jedes Mal, daß ich Carmen hörte, mehr Philosoph, ein besserer Philosoph, als ich sonst mir scheine: so langmütig geworden, so glücklich, so indisch, so selbsthaft ... Fünf Stunden Sitzen: erste Etappe der Heiligkeit! — Darf ich sagen, daß Bizet's Orchesterklang fast der einzige ist, den ich noch aushalte? ...

Diese Musik scheint mir vollkommen. Sie kommt leicht, biegsam, mit Höflichkeit daher. Sie ist liebenswürdig, sie schwitzt nicht. „Das Gute ist leicht, alles Göttliche läuft auf zarten Füßen“: erster Satz meiner Aesthetik. Diese Musik ist böse, raffiniert fatalistisch: sie bleibt dabei populär — sie hat das Raffinement einer Rasse, nicht eines Einzelnen. Sie ist reich. Sie ist präzis. Sie baut, organisiert, wird fertig; damit macht sie den Gegensatz zum Polypen in der Musik, zur „unendlichen Melodie“. Hat man je schmerzhaftere tragische Akzente auf der Bühne gehört? Und wie werden dieselben erreicht! Ohne Grimasse! Ohne Falschmünzerei! Ohne die Lüge des großen Stils! — Endlich: diese Musik nimmt den Zuhörer als intelligent, selbst als Musiker ...

Und nochmals: ich werde ein besserer Mensch, wenn mir dieser Bizet zuredet. Auch ein besserer Musikant, ein besserer Zuhörer. Kann man überhaupt noch besser zuhören? — Ich vergrabe meine Ohren noch unter diese Musik, ich höre deren Ursache. Es scheint mir, daß ich ihre Entstehung erlebe — ich zittere vor Gefahren, die irgend ein Wagnis begleiten, ich bin entzückt über Glücksfälle, an denen Bizet unschuldig ist. — Und seltsam! im Grunde denke ich nicht daran, oder weiß es nicht, wie sehr ich daran denke. Denn ganz andere Gedanken laufen mir während dem durch den Kopf ... Hat man bemerkt, daß die Musik den Geist frei macht? dem Gedanken Flügel gibt? daß man um so mehr Philosoph wird, je mehr man Musiker wird? — Der graue Himmel der Abstraktion wie von Blitzen durchzuckt; das Licht stark genug für alles Filigran der Dinge; die großen Probleme nahe zum Greifen; die Welt

wie von einem Berge aus überblickt. — Ich definierte eben das philosophische Pathos. — Und unversehens fallen mir Antworten in den Schooß, ein kleiner Hagel von Eis und Weisheit, von gelösten Problemen ... Wo bin ich? — Bizet macht mich fruchtbar. Alles Gute macht mich fruchtbar. Ich habe keine andere Dankbarkeit, ich habe auch keinen anderen Beweis dafür, was gut ist.

Auch dies Werk erlöst; nicht Wagner allein ist ein „Erlöser“. Mit ihm nimmt man Abschied vom feuchten Norden, von allem Wasserdampf des Wagnerischen Ideals. Schon die Handlung erlöst davon. Sie hat von Mérimée noch die Logik in der Passion, die kürzeste Linie, die harte Notwendigkeit; sie hat vor allem, was zur heißen Zone gehört, die Trockenheit der Luft, die limpidezza in der Luft. Hier ist in jedem Betracht das Klima verändert. Hier redet eine andere Sinnlichkeit, eine andere Sensibilität, eine andere Heiterkeit. Diese Musik ist heiter; aber nicht von einer französischen oder deutschen Heiterkeit. Ihre Heiterkeit ist afrikanisch; sie hat das Verhängnis über sich, ihr Glück ist kurz, plötzlich, ohne Pardon. Ich beneide Bizet darum, daß er den Mut zu dieser Sensibilität gehabt hat, die in der gebildeten Musik Europas bisher noch keine Sprache hatte, — zu dieser südlicheren, bräuneren, verbrannteren Sensibilität ... Wie die gelben Nachmittage ihres Glücks uns wohlthun! Wir blicken dabei hinaus: sahen wir je das Meer glätter? — Und wie uns der maurische Tanz beruhigend zuredet! Wie in seiner lasziven Schwermut selbst unsere Unersättlichkeit einmal Sattheit lernt! — Endlich die Liebe, die in die Natur zurückübersetzte Liebe! Nicht die Liebe einer „höheren Jungfrau“! Seine Senta-Sentimentalität! Sondern die Liebe als Fatum, als Fatalität, zynisch, unschuldig, grausam — und eben darin Natur! Die Liebe, die in ihren Mitteln der Krieg, in ihrem Grunde der Todhaß der Geschlechter ist! — Ich weiß keinen Fall, wo der tragische Witz, der das Wesen der Liebe macht, so streng sich ausdrückte, so schrecklich zur Formel würde, wie im letzten Schrei Don José's, mit dem das Werk schließt:

„Ja! Ich habe sie getötet,
ich — meine angebetete Carmen!“

(Aus dem „Fall Wagner“)

Besuch in Sevilla

Von Minnie Hauk

Der ersten Londoner Carmen, Minnie Hauk, der Gattin des bekannten Reiseschriftstellers Ernst v. Hasse-Wartegg, verdanken wir die nachstehende interessante Schilderung eines Besuchs in der Tabakfabrik von Sevilla, entstanden anlässlich ihrer Spanienreise im Jahr 1893. Der Bericht ist enthalten in Hasse-Wartegg—Andalusien: Carl Reißner-Verlag 1894.

Meine erste Fahrt auf spanischem Boden galt Sevilla, mein erster Gang in Sevilla der berühmten Zigarrenfabrik, in der ich eigentlich jeden Raum, jeden verborgenen Winkel kennen sollte.

Die fabrica de tabacos ist das größte Gebäude von Sevilla, ein mehrstöckiger monumentaler Bau von ansprechender Architektur, und da man mir gesagt hatte, die Fabrik schließe sich unmittelbar an den Garten des Palacio San Telmo, in

welchem der Herzog von Montpensier residiert, an, so dachte ich im ersten Augenblick, mich vor diesem zu befinden. Ein schönes Eisengitter umschließt einen großen gepflasterten Vorplatz; an der Gittertüre befindet sich eine Portierloge, und unter der hohen Eingangspforte des Palastes sah ich Militärwachen. Aber das Gebäude war doch die Tabakfabrik. Niemand hätte ich geglaubt, daß man einem Laster des stärkeren Geschlechts ein solches Palais bauen würde. Nichts daran verriet die Fabrik, ja das Quartier, in welchem sie sich befindet, ist das vornehmste Sevillas.

In einem Bureau, rechts vom Torwege, erhielten wir nach Abgabe unserer Visitenkarten Erlaubnisscheine für den Besuch der Fabrik. Damen, und noch dazu Ausländerinnen, lassen sich in derselben nur höchst selten sehen, und als ich zwischen den Soldaten der Wache hindurchschritt, war ich so sehr das Ziel ihrer Blicke, als steckte ich in meinem Carmenkostüm. Die gelben Waffenröcke und roten Beinkleider der spanischen Soldaten, wie sie auf unseren Opernbühnen traditionell sind, wurden längst abgeschafft und durch hellblaue ersetzt. Ueberhaupt ist das Bild der Tabakfabrik, bekanntlich die Scene des ersten Aktes von Carmen in Wirklichkeit viel weniger malerisch und farbenreich als auf der kleinsten Bühne, auf der ich die Oper gesungen habe. Phantasie und Wirklichkeit stehen ja gewöhnlich im Kampfe miteinander.

Ueber breite, monumentale Steintreppen schritten wir zum ersten Stockwerk empor.

Der Totaleindruck des Fabrikraumes, dieses Meer von Farben in steter Bewegung, von Dämmerung und Schatten, mit dem das Ganze durchziehenden hellen Lichtstreifen und den hie und da aufgesetzten hellen Flecken war geradezu überwältigend. Dazu ein Gemurmel, ein Gemurmel, ein Geräusch von knitterndem Papier, ein Geklicker von Scheren, alles monoton, wie das Brausen eines mächtigen unsichtbaren Wasserfalls.

Unter den Tausenden, die hier um die Tische hockten, fand ich nur wenige wirklich schöne Gesichter; viele waren pikant, alle aber fesselten mich durch ein eigentümliches fremdartiges und dabei interessantes Etwas. Wenn ich jetzt noch die Augen schließe, sehe ich das ganze Bild lebhaft vor mir, ja könnte ich malen, ich glaube, ich würde aus der Erinnerung allein viele dieser Gesichter auf die Leinwand werfen können. Der melancholische, naiv-neugierige Ausdruck ihrer großen schwarzen Augen ist mir unvergesslich ...

Am meisten fesselten mich die zahlreichen Gitanas aus der Sevillaner Zigeunervorstadt „Triana“, leicht erkenntlich an ihrer dunkleren Gesichtsfarbe, ihren feurigeren Augen, ihrem rascheren Wesen; das also waren meine Landsmänninnen aus der Oper, das waren die Carmens.

Eine darunter interessierte mich besonders. Sie war weder schön noch kokett, und aus ihren Augen sprach eine Welt von Leidenschaft niedrigster Art. Wäre ich ein Mann, ich hätte mich vor ihr gefürchtet — vor ihrer Liebe vielleicht mehr noch wie vor ihrem Haß. Die ganze Oper Bizets, die ganze Novelle Mérimées zog in Gedanken an mir vorüber, während ich sie betrachtete und unwillkürlich dachte ich an die milchigen Gretchengestalten mit blaßblauen Augen und hellblondem Haar, welche bei uns die „Carmen“ singen. Als ich weiterschritt, verfolgte mich die Zigeunerin mit ihren brennenden Blicken, die

Aufseherin aber zupfte mich am Aermel und meinte: „Ja, das ist die rechte! Die hat schon manchem den Kopf verdreht. Die könnte etwas erzählen!“ Ich wunderte mich im Stillen darüber. Diese Gitana war doch nicht hübsch und keineswegs liebenswert. Was war es doch, das die Männer in ihr Netz lockte? ...

Aus diesem Palast der Arbeit tretend, atmete ich wieder mit Wonne die balsamische Luft der Delicias ein und ließ mich in meinem Wagen nach den schattigen Ufern des Guadalquivir fahren, denn es war gerade die Stunde des Paseo. Auf der Rückfahrt abermals die Fabrica de Tabacos passierend, hörte ich eine große Glocke läuten (mir aus dem ersten Akt „Carmen“ so wohlbekannt), das Zeichen des Arbeitsschlusses. Ich verließ den Wagen und stellte mich mit meinen Begleitern an die Eisenpforte, um die Mädchenschar vorbeiziehen zu sehen. Da kamen sie auch — paarweise oder in Gruppen zu sechs und mehr, manche mit der Zigarette im Munde, den Fächer in der Hand und mit den Soldaten der Wache kokette Blicke wechselnd, gerade wie in der Oper. Aber wie verschieden war ihre Kleidung! Keine einzige trug das von der Bühne her bekannte Kostüm, wie wir es in Carmen, im Barbier von Sevilla, im Schwarzen Domino und anderen Opern finden. Dieses ist nur noch bei besonderen nationalen Festlichkeiten, in der Karwoche oder bei den Corrida de Toros, dem Stierkampfe, zu sehen — und ich glaube, ich wäre wie ein Weltwunder angestaunt worden, wäre ich in einem meiner Carmen-Kostüme unter ihnen erschienen. Aber auch die Tracht, welche die modernen Carmens tragen, ist nicht unschön. Freilich sind die Kleider lang und zeigen kaum die Fußspitzen, aber sie sind in bunten, hellen Farben, aus geblühten Kattun, sorgfältig gebügelt und von großer Reinheit. Um die Schultern tragen alle den Stolz der Andalusierin von heute, die helle Mantilla aus Wolle oder Seide mit langen, wehenden Fransen besetzt und mit großen aufgestickten Blumen. Der Kopf ist frei, und als einziger Schmuck sitzt in dem reichen schwarzen Wust von Haaren die papierene Rose. Alles ist so kokett arrangiert, so pikant gefaltet, daß es eine Freude ist. Dazu der elastische Gang, das leichte Wiegen in den Hüften, das anmutige Fächerspiel, fürwahr darin können wir selbst von den armen Zigarettenmädchen viel lernen.

Ich hatte vorausgesetzt, daß zahlreiche Anbeter, Liebhaber, Gatten die Pforte der Fabrik umstehen und ihre Dulcineas erwarten würden. Aber niemand war sichtbar. Wir Fremde waren die einzigen, welche dieses seltsame Schauspiel, dieses Defilieren von sechstausend Mädchen zu interessieren schien. Kein Don José, kein Escamillo, kein Zuniga kümmerte sich um sie.

Und während ich so dastand, kam plötzlich raschen, elastischen Schrittes meine Zigeunerin, die mich so sehr mit ihren trotzigem Blicken fixiert hatte, einher. Sie war allein, ja die anderen schienen sie zu meiden — als sie an mir vorbeikam, nahm sie ihre Rose aus dem Haar und reichte sie mir stumm hin. Ich wollte ihr eine Silbermünze dafür geben, sie wies sie heftig zurück. Ich bat meinen Mann, sie nach ihrer Adresse zu fragen, denn es interessierte mich der Oper wegen, mehr von ihr zu wissen. Schelmisch und verwundert meinen Mann anblickend, wurde sie im Handumdrehen ganz gesprächig, erklärte ihm mit Weitschweifigkeit, wo sie wohnte, erwähnte, daß sie ausgezeichnet den Flamenco tanze und der Senorita — dabei zeigte sie auf mich — die Karten legen könne. Dann warf sie mir eine Kußhand zu und tanzte davon.

Gebrüder
Zimmalfabrik
R.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kriegsstr. 25
Möbel / Dekorationen

Klischees
aller Art
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schütze
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Heinrich Hock
Karlsruhe
Adlerstr. 19
Möbel-
transport
Spedition
Lagerung
Wohnungs-
tausch
Auto-
transport
Fernsprecher Sammelnummer 2482

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Ettlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61
*
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
 FERNRUF 2311.

Bad. Hochschule für Musik
 Ausbildung
 in allen Zweigen der Tonkunst
 Meißlerklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,
 sämtliche Streich- und Blasinstrumente.
 Bad. Orgelschule
 Solofängerklassen-Kapellmeißlerische
 Musiklehrer-Seminar
 Anmeldungen an die Verwaltung
 Sofienstraße 43 Telefon 2432

AEG
**Batterie-lose Rundfunk-
 Empfangs-Geräte**
 Erhältlich in allen Radiohandlungen
 und einschlägigen Geschäften

**Städt.
 Sparkasse
 Karlsruhe**
 Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Ämtlicher Theaterzettel

Donnerstag, den 16. Mai 1929

* D 27 (Donnerstagniete)

CARMEN

Oper von Bizet

Musikalische Leitung: Josef Krips

Regie: Dr. Hans Waag

Carmen
 Don José, Sergeant
 Escamillo, Stierfechter
 Micaela, ein Bauernmädchen
 Zuniga, Leutnant
 Morales, Sergeant

Magda Strack Dancairo }
 Wilhelm Nentwig Remendado } Schuggler
 Josef Rühr Frasquita }
 Else Blank Mercedes } Zigeunermädchen
 Viktor Hospach Lillas Pastia, Inhaber einer Schenke
 Karlheinz Löser

Eugen Kalnbach
 Robert Kiefer
 Emmy Seiberlich
 Ellen Winter
 Leopold Kleinbub

Die Tänze sind von Harald Josef Fürstenau einstudiert

Abendkasse 19 Uhr

Anfang 19¹/₂ Uhr

Ende nach 22¹/₂ Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

Preise C (1.00—7.00 Mk.)

WOCHENSPIELPLAN

Freitag, 31. V. * F 28 (Freitagmiete). Th.-Gem. 801—900 und 1001—1100. Gesellschaft. Schauspiel von Galsworthy
 Samstag, 1. VI. * A 27. Zum ersten Mal: Der Dreispitz. Ballett von de Falla. Hierauf: Neucinstudiert: Coppelia. Ballett von Delibes
 Sonntag, 2. VI. Vormittags: 3. Jugend-Konzert. Leitung Josef Krips
 Abends: * C 27. Th.-Gem. 1401—1550. Fidelio. Oper von Beethoven
 Sonntag, 2. VI. (Im städt. Konzerthaus) * Das goldene Kalb. Schwank von Schwartz und Mähern

Der „ämtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung
 nach der Vorstellung



**Qualitäts-
MÖBEL**
♦
Holz-Gutmann
Karlsruh. 30

Karl Timeus
Färberei und
chemische Waschanstalt
Gegr. 1870
+
Leistungsfähige Arbeit. Mäßige Preise
+
Mortelstr. 19/21, Telefon 2835
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Singer-Nähmaschinen
Erläichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Oel, Garn,
Reparaturen
**Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft**
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

CARMEN

Inhaltsangabe

Ein Spiel von den Leidenschaften einer Zigeunerin, in einem entsprechenden Milieu. Genußsucht und Lust am Sinnenrausch treiben Carmen von Flirt zu Flirt. Nun hat sie sich den Sergeanten Don José erkoren, den sie unter den Soldaten einer Brückenwache gesehen hat. Die Charakterfestigkeit des Pflichtmenschen imponiert ihrem zügellosen Temperament. José ist mit dem Wachkommando aufmarschiert, während die Arbeitspause einer gegenüber liegenden Zigarettenfabrik die Arbeiterinnen auf den freien Platz führt. Carmen erscheint, die rassige Zigeunerin entzündet neue Liebhaber. Nur bei José hat sie kein Glück; sein schwerblütiges Naturell lehnt sich instinktiv gegen die flatterhafte Dirne auf. Als die Pause beendet ist, findet sich Micaela, die Jugendgespielin José's, ein, ihm Grüße von der Mutter zu überbringen. Inzwischen bricht Lärm aus in der Fabrik und da Carmen die Urheberin des Streites ist und ihre Gegnerin mit dem Messer bedroht, läßt Zuniga, der Kommandant der Wache, sie festnehmen und übergibt sie Don José zur Ueberwachung. Die schöne Zigeunerin entwirft einen geschickten Fluchtplan, mit

dem sich José, der ihr bereits wehrlos ergeben ist, auch einverstanden erklärt. Sie entflieht und José hat sich damit der ersten Pflichtverletzung schuldig gemacht. Aus Liebe zu Carmen folgt er ihr, und sucht sie entsprechend ihrer Vereinbarung in einer Schmugglerschenke auf. Auch hier zeigt es sich wiederum, daß er nur ihr Opfer ist. Als das Abendsignal ihn zurückruft, folgt er seinem Rufe nicht. Die innere Wehrlosigkeit des Tatmenschen geben dem Schicksal des Soldaten etwas Tragisches. Und dies bricht erbarmungslos über ihn herein. Denn Carmens Neigung hat sich von ihm bereits abgewandt. Sie ist neuerdings Escamillo zugewandt, dessen Ruf als Stierkämpfer unter seinesgleichen in hohem Ansehen steht. Als beide Liebhaber sich in der Gebirgsschlucht gegenüberstehen, verhindern die Schmuggler nur mit Mühe einen Zweikampf. Die Rachelust Don José's wendet sich nun auf seine Geliebte. Er sucht sie am Tage der Stierkämpfe, als sie die Arena betreten will, abzufangen, und da sie seine Liebesbeschwörungen zurückweist, greift er in seiner Verzweiflung zur Waffe und ersticht sie.

S.

Leipheimer & Mende
|
STOFFE

Tapeten
Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE
Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entpr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Wtwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

Damenhüte
*Geschwister
Gutmann*

Eisenkonstruktionswerkstätte
Scherengitter
Markisen
KARL DALER
Telefon 1258 Adlerstraße 7

Emil Josef Heck
MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995
*
Uebernahme sämtl. Maler- und
Tapezier-Arbeiten

*Exakte Kopien
für Pers. B. u. d.
Lithographie u. d.
Lithographie u. d.
Lithographie u. d.*
BOHNER
Seid. Mk.
5.50
7.25
8.75
RIES, Ecke Friedrichsplatz 7

*
Bau- und
Kunstschlosserei
G. GROKE
Herrenstrasse 5
Tel. 325
*

FERD. THIERGARTEN
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI - KARLSRUHE IN BADEN
*
Anfertigung aller Geschäfts- u. Reklame-Drucksachen nach eigenen u. gelieferten Entwürfen

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.